

Die Rinderpest in Italien

Autor(en): **Brauchli, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **23 (1862)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Rinderpest in Italien.

Aus der Clinique vétérinaire von Prangé.

Uebersetzt von J. Brauchli, Thierarzt.

Nach den Berichten, welche uns über das Auftreten der Rinderpest in Italien zugekommen, ist es sicher, dass die ersten Thiere, welche in der Provinz Ascolano von der Krankheit ergriffen wurden, aus verschiedenen Gegenden des mittäglichen Italien herrührten, wo die Krankheit durch, theils in Lanciano, Foggio und andern Orten ausgeschiffte Ochsen, immer aber durch solche von Illirien, wohl auch Dalmatien und Istrien kommende Thiere, wo diese Krankheit herrschte, eingeschleppt wurde. So viel resultirt wenigstens aus den offiziellen Berichten des österreichischen Gouvernementes. Die in Lanciano und Foggio Ausgeschifften kamen von Dalmatien.

Letzten September luden Schiffseigenthümer von San Vito dalmatische Ochsen in Triest ein und verkauften dieselben sehr vortheilhaft; im Oktober wollten sie diese Spekulation wieder beginnen, allein während der stürmischen Ueberfahrt erkrankten mehrere Thiere und krepirten; die andern Ausgeschifften, beinahe im Zustande von Cadavern, wurden ungeachtet ihres schlechten Zustandes zu San Vito, San Leonardo und Pescara verkauft. Diese Thiere giengen fast alle an der Rinderpest zu Grunde. Aber indem dieselben auf den Markt geführt und in den Handel gebracht wurden, breiteten sie den Ansteckungsstoff aus; so kam durch Metzger, Schuide und tausend andere Uebertragungsmittel die Ausbreitung vorzüglich in den Abruzzen und in Ascolano zu Stande. Die Provinzen, in welchen sich dann das Leiden weiter ausdehnte, sind: Ascolano, Termano, Chieti und Aquila.

Im März war die Krankheit in allén diesen Provinzen im Abnehmen begriffen, heute soll sie gänzlich verschwunden sein.

In besagten Provinzen war die Sterblichkeit im Dezember 62 am grössten. Im Januar 63 hatte die Krankheit schon etwas an Intensität verloren und begann abzunehmen; im Februar gab es hie und da noch einige Fälle. Die neuen Berichte lauten, dass die Krankheit im März verschwunden sei.

Nach den statistischen Aufnahmen, welche die Präfecte der betreffenden Provinzen machten, waren die Erkrankungen und Sterbefälle folgende:

	Ergriffene Thiere.	Gestorben.
Ascoli	133	110
Fermo	19	17
Chieti	48	42
Teramo	30	22
Aquila	269	227
Foggio	80	72
	<hr/> 579	<hr/> 490

In der nämlichen Zeit wurde die Gegend von Rom durch eine contagiöse Krankheit, welche viel Vieh weg raffte, verheert. Von Teramo, Ascolano oder andern Orten der Abruzzen jenseits der Appenninen soll die Contagion die Berge überschritten und in die Abruzzen von Aquilano gekommen sein; von hier solle sie dem Esino-Thale und demjenigen der Hochtiber folgend, in Sabina und der Gegend von Rom sich eingeschlichen haben.

Herr Fauvet, Thierarzt in Rom, sagt darüber: „Dieses Uebel scheint durch Ochsen aus neapolitanischen Provinzen, welche zur Verproviantirung der französischen Armee, die viele affizirte Ochsen und Kühe, wie es scheint

ohne Nachtheil, verspeisten, diene, eingeschleppt worden zu sein. Die Krankheit, einmal vorhanden, breitete sich in der bedeutenden Domäne von Cisterna aus, wo bis zur Stunde die Zahl der Gestorbenen mehr als 600 beträgt.“ In der Umgegend von Rom war die Sterblichkeit sehr gross; es scheint indessen nicht, dass die Krankheit einen andern Marsch, als denjenigen, welcher in den Provinzen des Königreichs Italien beobachtet wurde, genommen habe.

Man hat gesagt, dass die Krankheit durch französische, aus Algier kommende Ochsen, welche in Fiumicino ausgeschifft worden sein sollten, nach Rom eingeschleppt wurde. Dies ist ein Irrthum. Man gieng sogar so weit, zu sagen, dass dieses nicht die Rinderpest, sondern der Milzbrand gewesen, welcher sich in Folge der Herbst-Ueberschwemmung der Tiber in der Gegend der ewigen Stadt entwickelt habe. Gegenwärtig ist es nicht mehr zweifelhaft, dass es die Rinderpest war, welche um Rom gewüthet und dass sie, nach der Nähe der Abruzzen zu schliessen, von da her durch Thiere, welche das Gebirge überschritten, eingeschleppt wurde. Eine Beobachtung, welche im Journal de *Medicine vétérinaire* von dem Cavallerie-Thierarzt Carrocci über einen von Sabina kommenden, in Rieti an Rinderpest gefallenem Ochsen, niedergelegt ist, liefert den unzweifelhaftesten Beweis.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, dass zwischen der Rinderpest und dem Milzbrand ziemlich auffallende Verschiedenheiten bestehen, welche eine Verwechslung nicht so leicht geschehen lassen.

Die Rinderpest ist eine sehr gefährliche, heftig auftretende Krankheit, die entweder in Gesundheit übergeht oder schnell tödtet. Die Genesung erfolgt ohne Rück-

fälle oder Nachkrankheiten. Sie ist sehr ansteckend, aber nur für Thiere der gleichen Gattung und ergreift nie das gleiche Individuum zum zweiten Male. Dieselbe bietet die Charaktere einer Magen-Darmentzündung mit den Erscheinungen einer miasmatischen Vergiftung. Das Lab ist der Sitz von bedeutenden Veränderungen. Aeusserlich zeigen sich keine Geschwülste; die Milz ist nicht verändert.

Beim Milzbrand dagegen hat die Krankheit hauptsächlich ihren Grund in einer veränderten Blutmischung, gangrenösen Entartung. Es finden sich s. g. Milzbrandgeschwülste. Die Reconvaleszenz ist oft zweideutig, mit Vorfällen begleitet. Die Magenabtheilungen bei den Wiederkäuern zeigen keine krankhaften Erscheinungen, dagegen ist die Milz gross und schwarz.

Bei diesen verschiedenartigen Erscheinungen, welche diese beiden Krankheiten charakterisiren, scheint ein Irrthum in der Diagnostik wenigstens schwer möglich zu sein.

Bei dem Auftreten dieser gefährlichen Krankheit haben das Gouvernement, die Administrativbehörden und die Thierärzte wetteifernd, eine sehr grosse Energie entwickelt.

Aber wenn nun auch die Krankheit in Italien verschwunden und die Verheerungen, Dank den radikalen Mitteln, welche bei ihrem Erscheinen sogleich in Anwendung gebracht wurden, nicht sehr bedeutend waren, bleibt immerhin das Andenken an die Verheerungen, welche Italien das vorige Jahrhundert trafen, was die Landwirthe, Viehhalter und Viehzüchter, sowie alle diejenigen, welche sich dem Studium der Zootechnie widmen, nicht wenig beunruhigen mag.
